

Titel: Unterordnung unter die Staatsgewalt

Text: Titus 3,1-2; Römer 13,1-7; 1Petr 2,13, 1Tim 2,1-2; Mk 10,42-54;12,13-17

Thema: Das Verhältnis der Christen zu Staat und Gesellschaft

Kernaussage: Regierungsgewalt ist von Gott eingesetzt.

Fragesatz: Was dient dem Leben?

Als ich darüber nachdachte, worüber ich heute predigen soll, kam in meinen Geist folgende Antwort: Titus. Also habe ich diesen kurzen Brief des Paulus an seinen Mitstreiter auf Kreta, Titus, gelesen. Der Text, der mir sofort ins Auge stach, steht in Titus 3,1 und hat die Überschrift: Unterordnung unter die Staatsgewalt:

Erinnere die Christen daran, dass sie sich dem Staat und allen Regierenden unterzuordnen haben. Sie sollen die Gesetze des Staates befolgen und sich tatkräftig für die Menschen einsetzen. Kein Christ darf gehässig über andere reden oder gar Streit suchen. Er soll vielmehr jedem freundlich und liebevoll begegnen.

Wisst ihr, was ich mir gedacht habe? Na, toll! Geht's nicht ein bissl einfacher? Aber dann begab ich mich auf die Suche nach Parallelstellen.

In Römer 13,1-7 schreibt Paulus noch ein bisschen ausführlicher zu diesem Thema:

Jeder (=jedermann – egal welchen Glaubens) soll sich den bestehenden staatlichen Gewalten unterordnen. Denn es gibt keine staatliche Macht, die nicht von Gott kommt; jede ist von Gott eingesetzt. Wer sich also den Regierenden widersetzt, handelt gegen die von Gott eingesetzte Ordnung und wird dafür von ihm verurteilt werden.

Wer gut und richtig handelt, braucht die staatliche Macht ohnehin nicht zu fürchten; das muss nur, wer Böses tut. Wollt ihr also ohne Angst vor Bestrafung leben, dann tut, was richtig und gut ist, und euer Verhalten wird Anerkennung finden. Die öffentliche Gewalt steht im Dienst Gottes zum Nutzen jedes

Einzelnen. *Wer aber Unrecht tut, muss sie fürchten, denn Gott hat ihr nicht ohne Grund die Macht übertragen, Strafen zu verhängen. Sie handelt im Auftrag Gottes, wenn sie alle bestraft, die Böses tun. Es sind also zwei Gründe, weshalb ihr euch der staatlichen Macht unterordnen müsst: Zum einen ist es das drohende Urteil Gottes, zum anderen aber auch euer Gewissen.*

Und weil die Vertreter des Staates ihren Dienst im Auftrag Gottes ausüben, zahlt ihr Steuern. Gebt also jedem,

was ihr ihm schuldig seid. Zahlt die Steuern, die man von euch verlangt, ebenso den Zoll. Unterstellt euch der staatlichen Macht, und erweist denen, die Anspruch darauf haben, den notwendigen Respekt.

In Zeiten wie diesen – Corona-Pandemie, immer wiederkehrende veränderte Verordnungen, Verunsicherung, Diskussionen, Fake-News, Verschwörungstheorien etc. ist das eine herausfordernde Anweisung!

Ich möchte an diese Verse herangehen, wie beim Bibelentdeckerstudium:

1. Was sagt der Text über Gott?
2. Was sagt der Text über Menschen?
3. Was bedeutet das für mich?

Ad 1. Was sagen diese Texte über Gott?

Wir lesen schon im 1. Mose 1,2ff, dass die Erde wüst und leer war, und Finsternis über ihr herrschte. Und dass Gott kam und sprach – und ordnete. Das, was hier als *wüst und leer* übersetzt wird, heißt im Hebräischen „*Tohuwabohu*“. Dieses Wort kennen wir, nicht wahr? D.h., die Erde war ein völliges Durcheinander, ein Wirrwarr, ein Chaos. Und Gott kam und brachte Ordnung hinein. Diese Ordnung macht es bis heute möglich, dass wir Menschen die Erde bevölkern können. Sie macht Leben möglich.

- ➔ Was die Natur betrifft, sind wir gerade dabei, die Ordnung ins Wanken zu bringen – Stichwort: Klimawandel - und das könnte unser Überleben gefährden.
- ➔ Zweiter Einwurf: Ordnung meint nicht Perfektionismus! Es gibt auch ein zu viel an Ordnung. Z.B.: perfekter Garten: kein liegendegebliebenes Laub, kein abgestorbenes Gehölz => keine Überlebensemöglichkeit für Nutztiere wie Igel, Bienen, etc.

Gott ist also ein Gott der Ordnung. Er hat uns Ordnungen gegeben, damit Leben und Frieden möglich ist. Im Buch Daniel lesen wir, dass Gott Gewalt über Zeiten und Veränderungen hat, dass er Könige absetzt und Könige einsetzt. (Dan.2,21.37). Wir drücken das so aus: Gott ist der Herr der Geschichte. Er hat alle Phasen der Menschheitsgeschichte in seiner Hand. Selbst in der

Offenbarung (13) lesen wir, dass das Tier (= die gottfeindliche Regierungsmacht) die Macht von ihm bekommt. Er ist nicht nur der ferne Herr des Himmels, sondern auch der nahe Herr der Erde, der Herr über alle Nationen. Was auch immer geschieht: Gott behält die Kontrolle! Auch jetzt in dieser Pandemie!

Wie ist es euch letzte Woche bei der Lebensgeschichte von C. gegangen? Wieviel Leid musste nicht nur er ertragen, sondern auch seine Mutter, sein Vater, sein Bruder, die Familie? Das Leben mutet uns allen einiges zu. Christen aber können auf Leid anders reagieren.

Das ist für uns nicht leicht zu verstehen. Unser Gottesbild ist entweder so geprägt, dass Gott ein liebender Gott ist **oder** ein strafender. Es fällt uns schwer zu begreifen, dass Gott liebt und gerecht ist, konsequent und barmherzig, dass er Leid zulässt und heilt. Dass er nicht nur Individuen sieht, sondern auch ganze Nationen; nicht nur unsere Zeit, sondern die gesamte Weltgeschichte.

Einfach zusammengefasst: Wir können Gott nicht verstehen. Aber wir können lernen, ihm und seinen Ordnungen zu vertrauen. Das bedeutet für mich: Glaube. Denn wenn wir das tun, erleben wir, wie er mit uns durch alle Wirrnisse des Lebens hindurchgeht, uns trägt, wenn wir nicht mehr laufen können, uns tröstet, wenn wir weinen.

Er hat alles in seiner Hand. Wie er durch Regierungen die Ordnung im Land aufrecht erhält, ändert sich im Laufe der Geschichte immer wieder. Paulus erlebte in Rom 4 Kaiserkrönungen mit, von denen 3 nach Mord und Totschlag stattgefunden hatten. Außerdem hat er auch unter den Regierenden gelitten: 5 mal 39 Hiebe, 3 mal ausgepeitscht, 1 mal gesteinigt (2.Kor 11,24+25). Trotzdem sagt er: Alle existierenden Behörden sind durch Gott angeordnet! Das gilt für die Diktatur, die Besatzungsmacht oder die Demokratie gleichermaßen.

Joseph Marie de Maistre (1753-1821), ein französischer Philosoph hat gesagt: „Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient.“ Hat er damit Recht? Zum Nachdenken ist es allemal wert ...

Zusammenfassung für diesen Aspekt: Gott ist ein Gott der Ordnung, damit Leben und Frieden gelingen kann. Nichts entgleitet ihm!

Ad 2. Was sagen diese Texte über den Menschen aus?

Sie sollen die Gesetze des Staates befolgen und sich tatkräftig für die Menschen einsetzen.

Chaos stiftet immer Unfrieden und Krieg und bringt damit den Tod. Für ein gelungenes Zusammenleben und Überleben der Menschheit ist eine Friedensordnung nötig. Ohne zur Ordnung zu rufen, Ordnung zu schaffen und Ordnung zu halten, können Menschen nicht zusammen sein.

Deshalb ruft uns Paulus auf, die Gesetze und Verordnungen zu befolgen. Was nicht bedeutet, dass wir verwerfliche Taten der Regierung passiv hinnehmen müssen oder sie sogar segnen sollen. Verwerflich bedeutet, dass sie nicht zum Schutz der Bevölkerung dienen, dass sie die 10 Gebote übertreten. In den Vierzigerjahren des letzten Jahrhunderts hat der Aufschrei der Christen gefehlt, gegen die Hinrichtung von Millionen Mitmenschen zu protestieren. An dieser Stelle wäre ziviler Ungehorsam angebracht gewesen – und zwar jeweils im Einzelfall, z.B. Verweigerung des Verrates eines Nachbarn jüdischen Glaubens. Auch friedlicher Widerstand unter Einhaltung der Gesetzes ist natürlich erlaubt! Siehe M.L.King! Aber nach wie vor gilt der Satz: Tue das Gute, vermeide das Böse!

So soll sich die Gemeinde tatkräftig für Mitmenschen einsetzen. Jeder kann das in seinem Umfeld tun, oder auch als ganze Gemeinde – je nachdem, was wo wie möglich ist.

Kein Christ darf gehässig über andere reden oder gar Streit suchen. Er soll vielmehr jedem freundlich und liebevoll begegnen.

Tja, Paulus kennt seine Pappenheimer, oder? Er rechnet fix damit, dass schlecht über andere, über ihre Meinung, über ihre Einstellung, gesprochen wird. Er rechnet damit, dass diskutiert wird, dass Streit gesucht wird, dass gerichtet wird. Das soll aber unter Christen nicht so sein. Wir sollen damit auffallen, dass wir nicht mitmachen!

Unterstellt euch der staatlichen Macht, und erweist denen, die Anspruch darauf haben, den notwendigen Respekt.

Dieses nicht schlecht über andere reden, nicht richten, gilt auch und vor allem für die Staatsgewalt. Stattdessen sollen wir denen Respekt erweisen, die die Last der Verantwortung für diesen Staat tragen. Die, die Tag für Tag Entscheidungen treffen müssen, sollen mit Ehrerbietung behandelt werden.

Ad 3. Was bedeuten diese Texte für mich?

Ich glaube daran, dass Gott tatsächlich der Herr der Geschichte ist und alles in der Hand hält. Das tröstet und beruhigt mich. Das gibt mir Zuversicht und Hoffnung. Er ist mein Fels und meine Zuflucht. Bei ihm bin ich sicher – egal was rundherum geschieht.

Ich habe ferner großen Respekt vor denen, die Verantwortung übernommen haben, und Tag für Tag Entscheidungen treffen müssen, obwohl sie nicht wissen – wie das zur Zeit der Fall ist – was der nächste Tag bringen wird. Verantwortung zu tragen und unter diesen Umständen unpopuläre Entscheidungen zu treffen, ist eine schwere Aufgabe. Noch schwieriger ist es, wenn man dafür von Menschen herabgewürdigt und beschimpft wird, die wenig Ahnung davon haben.

Ich habe mich dazu entschieden, respektvoll, höflich und wertschätzend über die Regierung zu reden und zu denken. Auch wenn es mir manchmal schwerfällt, oder ich anderer Meinung bin.

Ich respektiere die Regierungsgewalt, die Gott über uns eingesetzt hat. Ich ordne mich ihr unter. Bei Übertretungen der Gebote Gottes muss ich überlegen, wie ich passiv Widerstand leisten kann oder trotzdem Menschen helfen kann.

- ➔ Beispiel: Abtreibung ist in Österreich verboten, aber straffrei. Wenn es nicht straffrei wäre, würde es viel mehr illegale Abtreibungen geben und damit mehr Todesfälle. Ich versuche, Frauen mit *Save One* zu helfen, die Wunden der Abtreibung aufzuarbeiten, Jesus kennen zu lernen, heil zu werden. Diese tragen ihre neue Erfahrung dann in die Welt hinaus und verhindern in ihrem Umfeld vielleicht die eine oder andere Abtreibung und tun es selbst nicht wieder!

Petrus schreibt in 1.Petrus 2,13-17:

*Denkt daran: Der Herr will, dass ihr euch den menschlichen Ordnungen und Gesetzen fügt. Ordnet euch dem Kaiser unter, der das Land regiert, und auch seinen Statthaltern. Denn sie haben den Auftrag, diejenigen zu bestrafen, die Gesetze übertreten, und die zu belohnen, die Gutes tun. Gott will, dass ihr **durch euer vorbildliches Verhalten** alle überzeugt, die euch aus Unwissenheit oder Dummheit verleumden.*

Wir als Christen sollen ein **vorbildliches Verhalten** an den Tag legen!

Das könnt ihr tun, weil ihr freie Menschen geworden seid. Aber missbraucht diese Freiheit nicht als Ausrede für euer eigenes Fehlverhalten! ://2x

Heute wird die Freiheit des Einzelnen höher geachtet, als das Wohlergehen der Bevölkerung. Das ist nicht neu. Das war auch damals schon der Fall. Der Wahlspruch in Korinth, wo Paulus den Brief an die Römer schrieb, lautete: „Alles ist erlaubt!“ Dabei wird leider gerne vergessen, dass meine Freiheit endet, wo die Freiheit des anderen beginnt. Wenn ich mit meiner Freiheit nicht nur die Freiheit des anderen, sondern sogar das Leben des anderen gefährde – wo ist da die Nächstenliebe, die uns prägen soll?

Denn ihr seid frei geworden, damit ihr Gott dient.

Wir wurden nicht für die Freiheit befreit, sondern dafür, Gott zu dienen. Wie sieht das aus? So wie es hier steht: *Achtet alle Menschen (nehmt Rücksicht!), und liebt eure Brüder und Schwestern! Habt Ehrfurcht vor Gott, und bringt dem Kaiser den schuldigen Respekt entgegen.*

Und ja, manchmal bedeutet das auch, auf einen Teil meiner Freiheit zu verzichten. Manchmal vielleicht noch mehr:

In Offenbarung 13, 9+10 steht: „*Hört genau hin und achtet darauf: Wer dazu bestimmt ist, ins Gefängnis zu kommen, der wird auch gefangen genommen. Und wer durch das Schwert sterben soll, der wird auch mit dem Schwert getötet. **Hier muss sich die Standhaftigkeit und die Treue aller bewähren, die zu Christus gehören.***“ Kein Wort von Aufstand, Rebellion oder anderem. Nein, Standhaftigkeit, Ausharren, Treue, Geduld – Leiden. Was mutet Gott uns hier zu? Dasselbe, was er erlitten hat. Auch das bedeutet Nachfolge. In einer Woche beginnt die Karwoche. Jesus wurde vorverurteilt. Es war klar, dass diese

Verurteilung gegen jedes römisches Recht passiert. Hat sich Jesus gegen diese Ungerechtigkeit gewehrt? Nein.

Was können wir sonst noch tun? Paulus gibt uns einen Hinweis darauf in 1.Tim 2,2: **Betet besonders für alle, die in Regierung und Staat Verantwortung tragen**, damit wir in Ruhe und Frieden leben können, ehrfürchtig vor Gott und aufrichtig unseren Mitmenschen gegenüber.

Gebet ist das Werkzeug, das uns in die Hand gegeben worden ist. Das sollen wir nutzen, um durch schwere Zeiten hindurchzukommen.

Was aber jetzt, wenn mir das unendlich schwerfällt? Was wenn mein Herz rebelliert, aufschreit, nicht mitkann? Dann frage dich: Was sind meine Sorgen? Wovor habe ich Angst? Warum reagiere ich so? Schreib es auf, bring es auf den Punkt. Und danach rate ich zum Gebet zu zweit, um diese Sorgen und Ängste mit dem Hl. Geist aufzuarbeiten.

Das empfehle ich auch im Gespräch mit einem Gegenüber: Fragt: Was sind deine Ängste und Sorgen? Wenn ich die Geschichte des anderen verstehe, dann verstehe ich auch die Person besser. Dann kann Barmherzigkeit und Nächstenliebe gelingen.

Segen: Jes. 55,8+9: *Er sagt: »Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege. Denn wie der Himmel die Erde überragt, so sind auch meine Wege viel höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.*